

QUAVIER

Zeitschrift der Quartiervertretung Stadtteil IV · 18. Jahrgang · Nummer 72 · September 2013

A sepia-toned photograph of a shopping cart filled with a variety of plants and flowers. The cart is positioned on a paved surface, possibly a sidewalk or a parking lot. The plants include some with small white flowers and others with larger, dark leaves. The cart has four wheels and a metal frame. The overall mood is warm and nostalgic.

Fenster auf!



Fenster auf!

Fenster sind die «Lichtblicke» in unseren Wänden, und wenn sie offen sind, die Sauerstoffquellen unserer Häuser. Ursprünglich handelte es sich um ovale oder rechteckige Öffnungen in den Wänden, die mit Häuten, Pergament oder Leinenstoff überspannt wurden, um Witterungseinflüsse zu reduzieren. Fenster öffnen heisst, diese Witterungseinflüsse zu- und frische Luft hereinzulassen, mit dem durchaus erwünschten Nebeneffekt, auch gleich zum Fenster hinauslehnen zu

können und den Blickwinkel zu erweitern. Oder allenfalls beim Nachbarn einen Blick hinein zu erhaschen, denken wir doch an Hitchcocks Film «Rear window».

Ganz anders funktioniert's in den Bauten mit Minergiestandard. Dort werden die Fenster nicht mehr geöffnet, man lüftet indirekt. Dank kontrolliertem Zu- und Abführen der Luft können die Vorteile der Wärmedämmung und der Wärmeschutzfenster voll genutzt werden. Dies ist besonders an lärmgeplagten Lagen wie in Anflugschneisen oder an Autobahnen und stark befahrenen Strassen wünschbar, dienen gute Fenster doch auch zum Schutz gegen Lärmimmissionen.

Im Altgermanischen wurden die Fenster Windaugen genannt, daher auch das englische Windows, womit wir indirekt – Microsoft sei Dank – bei den virtuellen Fenstern der Computerwelt sind, die allzu oft nicht geöffnet, sondern geschlossen werden. Datenschutz im Internet: Das Internet vergisst nichts. Partyfotos, Gerüchte, Diffamierungen – das Netz speichert jedes noch so peinliche Detail für die Ewigkeit. Häufig haben aber die Menschen die Texte, Fotos oder Filme, deren Existenz sie quält, ursprünglich sogar selbst ins Netz gestellt. Die Anonymität der Onlinekommunikation, oftmals ein Vorteil für die Urheber, ist für die Betroffenen ein gewaltiger Nachteil. Wer unliebsame Dinge tilgen will, braucht oft professionelle Hilfe. Das Datenschutzgesetz hilft zwar gegen den Missbrauch persönlicher Daten, der Schutz ist jedoch nicht ausreichend. Es braucht einen verantwortungsvollen Umgang mit den eigenen Daten.

Grosse – ebenfalls nicht zu öffnende – Fenster haben die Läden, deren es im Quartier früher viel mehr gab als heute. Dem Brunnadere-Lade drohte dasselbe Schicksal – Schliessung oder Umnutzung – wie anderen Quartierläden. Doch unter Mithilfe engagierter Quartierbewohner wurde im Oktober 2011 die Interessengemeinschaft Brunnadere-Lade gegründet. Unter der Führung von Robel Kahsay – auch er ein «Fenster in die Welt» – ist es der Quartierladen geblieben, den die Leute kennen und schätzen – und dennoch zu wenig nutzen. In den Frühjahrs- und Sommermonaten stehen sogar ein paar Tischchen mit Olivenbäumchen vor dem Lädeli und laden ein zum Kaffeetrinken. Der Laden ist somit nicht nur ein Einkaufsort, sondern auch ein Treffpunkt im Quartier.

Beim Lesen dieser Zeitschrift öffnen wir die Augen, die Fenster zu unserer Mitwelt. Lüften wir die Köpfe, damit Vorurteile davonfliegen und Neues in unseren Gedanken Platz findet. Viel Erfolg und viel Vergnügen!

Karin Feuz-Ramseyer

Karin Feuz-Ramseyer
Präsidentin QUAV 4

Aus der QUAV 4	4
Impressum	4
Energie sparen	7
Fenster zu!	8
Schulen	9
Freiluftschule Pfadiheim	9
Philosophie	11
Carte blanche	11
Veranstaltungen	12
Füller	15
Kapitän Spelterini	16
Datenschutz Internet	17
QUAVIER war hier	19
Neu und Jubiläen	21
Wettbewerb	21
Jugendzone Ost	23
Kleininserate	23

Titelbild:

Fenster auf für
«d Chäreli-Gärtli».

Foto:
Lukas Lehmann, Bern



Aus der QUAV 4

Verkehrsprojekte im Stadtteil IV

Die QUAV 4 liess sich von der Verkehrsplanung über hängige Verkehrsprojekte unseres Stadtteils orientieren. Im Einzelnen wird sich die QUAV 4 mit ihnen noch befassen müssen:

- Die definitive **Gestaltung des Thunplatzes** soll nochmals verschoben werden!
- Bernmobil plant die **Gleissanierung im Abschnitt Burgernziel – Ostring** bereits im Jahr 2015. Was heisst das bezüglich Koordination mit anderen Bauvorhaben (z. B. Überbauung Depotareal) auf dieser Achse? Die QUAV 4 wird da mitdiskutieren!
- Das Projekt der «provisorischen» **Gleisschleife im Burgernziel** ist zurzeit durch eine Einsprache blockiert. ProVelo ist der Ansicht, dass mit der Schleife die Gefährlichkeit für Velofahrer an der ohnehin unfallträchtigen Burgernzielkreuzung noch zunimmt. Ein Projekt ist in Diskussion, das die Sicherheit für den Langsamverkehr bis zum definitiven Umbau des Kreisels zu einer Lichtsignalgesteuerten Kreuzung verbessern soll.
- Die Verkehrsplanung klärt ab, ob als zusätzliche Route stadtauswärts ab Helvetiaplatz eine **Velospur** gegen den Einbahnverkehr in der **Jungfrau/Marienstrasse** geführt werden kann. Knackpunkte sind die Parkplätze und diverse Einmündungen.
- Der Gemeinderat hat das Projekt für die Sanierung der **Tramhaltestelle Sonnenhof** gutgeheissen. Die Haltestelle Burgernziel bleibt vorläufig bestehen, wird aber bei der Gesamtanierung Thunstrasse–Burgernziel aufgehoben. Die neue Haltestelle Sonnenhof wird behindertengerecht saniert. Für die Velofahrer und Fussgänger wird eine zufriedenstellende Lösung präsentiert.

Verkehrserhebung Burgfeld:

Aufgrund langjähriger Beanstandungen aus der Anwohnerschaft hat die Verkehrsplanung Verkehrsmessungen durchgeführt, mit folgendem Ergebnis: Das Quartier hat eine hohe Arbeitsplatzdichte und Gewerbebetriebe, welche Schwerverkehr produzieren. Zwei Drittel des Verkehrs sind Ziel- und Quellverkehr, ein



Enge Strasse im Burgfeld.

Foto: zvg

Drittel ist Durchgangsverkehr. Der Lastwagenanteil betrug 4.5%, die zulässige Geschwindigkeit von 50 km/h wurde nur in 3% der Fahrten überschritten. Diese Messungen bestätigen den Bedarf nach verkehrsberuhigenden Massnahmen. Diese sollen zusammen mit den im nächsten Jahr geplanten Strassensanierungen umgesetzt werden.

Spielplätze

- Elfenu: Das Projekt, das die Quartierbevölkerung an der Quartierjury bevorzugte, wird noch in diesem Herbst ausgeführt.
- Rosengarten: Es wird ein Erneuerungsprojekt erarbeitet, welches sowohl dem anspruchsvollen Rahmen als auch den Bedürfnissen der Quartierbevölkerung gerecht wird. Die Fertigstellung soll im Frühling 2014 erfolgen.
- Die Sanierung der Spielplätze Manuelschule und Dählhölzli ist für nächstes Jahr vorgesehen. Es werden Quartierbewohnerinnen und -Bewohner für die Begleitgruppe gesucht.

Verkehrssicherheit im Schul- und Kindergartenumfeld.

An der Informationsveranstaltung vom 3. Juni konnten sich die Anwesenden überzeugen, dass die Verkehrsplanung die mehrheitlich von den Elternräten eingebrachten Anliegen aufgenommen und ernsthaft geprüft hat. Für jeden Schulstandort wurden Massnahmenblätter erarbeitet. Der Kreditantrag zur Detailplanung und Umsetzung wird im September im Stadtrat behandelt, kleinere Massnahmen können sofort umgesetzt werden.

Pilotprojekt für grossflächige Begegnungszonen gesucht!

Die QUAV 4 wurde von der Stadt angefragt, ob sie bereit wäre, an einem Pilotversuch für eine erweiterte Begegnungszone mitzumachen. Der Auftrag beruht auf einer vom Parlament überwiesenen Motion und böte die Chance, auszuprobieren, wie sich eine grossflächige Begegnungszone auf das Wohnquartier und das Verkehrsverhalten auswirkt. Die Stadt möchte am liebsten eine nur geringe Erweiterung einer bestehenden Begegnungszone als «Pilot» bezeichnen, mit der Begründung, dass in grösseren Gebieten Tempo 20 ohnehin nicht eingehalten werde. Die Diskussion in der QUAV 4 ergab, dass ein Pilotversuch nur dann Sinn macht, wenn er in einem Gebiet durchgeführt wird, in dem ein relativ hoher Leidensdruck besteht und wirklich neue Erkenntnisse über das Verkehrsverhalten gewonnen werden können. Die betroffenen Quartierorganisationen wurden direkt angefragt. Die QUAV 4 wird einem Pilotversuch nur auf Antrag einer Quartiergruppe zustimmen.

Impressum

QUAVIER erscheint 4mal jährlich

Herausgeberin: Quartiervertretung des Stadtteils IV, Postfach 257, 3000 Bern 6

Geschäftsstelle: Sabine Schärer, Tel. 031 351 95 75 (Beantworter), info@quavier.ch
Webmaster: Konrad Weber

Präsidentin: Karin Feuz, Wendschatzstr. 3, 3006 Bern

Auflage: 15 500 Exemplare

Redaktionsadresse: QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6, Tel. 031 351 95 75 (Beantworter) redaktion@quavier.ch

Redaktion: Peter Blaser (pb), Jeanne Kreis (jk), Gudrun Nyffenegger (gn), Andreas Rapp (ar), Muriel Riesen (mr)

Inserate: Geiger AG, Druckerei und Verlag, Habsburgstr. 19, Postfach, 3000 Bern 6, Tel. 031 599 10 40, Fax 031 599 10 50

Inserateschluss: 6.11.2013

Layout: MediaDesign Bern, Franz Keller (fak)

Druck: Geiger AG, Bern,

Veranstaltungshinweise bitte an: QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6

QUAVIER Nr. 73, Dezember 2013, ist dem Thema «LEUTE»

gewidmet. Wenn Sie etwas beitragen möchten, telefonieren Sie der Redaktion (031 351 95 75) oder mailen Sie an redaktion@quavier.ch.

Redaktionsschluss: 13.11.2013

Erscheinungsdatum: 6.12.2013

Egelsee für alle! Was passiert nach dem Auszug des Entsorgungshofs?

Die QUAV 4 ist der Ansicht, dass es ein breit abgestütztes Nutzungskonzept braucht, welches festlegt, welche Nutzungen auf dem ab 2015 frei werdenden Areal am einzigen See auf Stadtboden Platz finden sollen. Sie möchte an der Diskussion von Anfang an mitwirken und die Planung nicht allein den Gremien der Stadt überlassen. Es wurde deshalb ein Arbeitspapier zum Vorgehen verfasst, das insbesondere auch den Einbezug des Schosshalde-Ostring-Murifeld-Leistes (SOML) vorschlägt. Das Hauptanliegen muss sein, den Bereich Entsorgungshof für die Öffentlichkeit zu erhalten. Die Delegierten beschliessen einstimmig, das Arbeitspapier als Antrag an den Gemeinderat zu schicken.

Neubau des Kindergartens am Haspelweg eröffnet

Zwei Kindergartenklassen des Schulstandorts Altstadt/Schosshalde konnten das Schuljahr in den neuen Räumen des Doppelkindergartens am Haspelweg beginnen. Das ehemalige Gebäude war wegen hoher Schadstoffbelastung durch Naphthalin im März 2011 geschlossen worden. Das alte Gebäude wurde abgerissen, da die Sanierung unwirtschaftlich gewesen wäre. Stadtbauten Bern hatte im Frühling 2012 einen Architekturwettbewerb durchgeführt. Auf dem Areal sollte ein Doppelkinder-



Kindergarten Haspelweg.

Foto: zvg

garten gebaut werden, der hohen gestalterischen Ansprüchen entspricht und den Minergie-P-ECO-Standard erfüllt. Der Neubau besteht aus zwei ineinandergeschobenen und gedrehten Vierecken, in denen je eine Klasse unterrichtet wird. Ein zentraler Eingangsraum mit Garderoben bildet das Herzstück und ermöglicht den Austausch zwischen den beiden Kindergartenklassen. Das Gebäude wurde als Holzbau in Elementbauweise realisiert und fügt sich optimal in die parkähnliche Umgebung ein. QUAVIER hofft, dass der Neubau den Kindern und Kindergärtnerinnen ebenso gut gefällt wie dem an der Einweihung anwesenden Redaktor.

Wettbewerb für die Sanierung und Erweiterung der Volksschule Kirchenfeld.

Das Gebäude der 1891 erbauten Schule Kirchenfeld ist sanierungsbedürftig. Zudem genügt der bestehende Schulraum den Anforderungen nicht mehr. Es werden neue Räume für die Basisstufe, Gruppenräume, eine Tagesschule sowie eine zweite Turnhalle benötigt. Die Haustechnikanlagen müssen erneuert und die gesamte Aussenanlage neugestaltet werden.

Es wurde ein öffentlich ausgeschriebener Projektwettbewerb durchgeführt. Die Wettbewerbsjury wählte das Projekt «Sarrasse» vom Team Thomas De Gezeter Architektur (Zürich) und Graf Landschaftsarchitektur GmbH (Uerikon) einstimmig zum Sieger. Seine Besonderheit liegt darin, dass der zusätzlich benötigte Schulraum durch einen sockelartigen Vorbau zum bestehenden Gebäude realisiert wird. Dessen symmetrische Linien werden sofortge-

führt, und die Erweiterung fügt sich harmonisch in das Areal ein. Die neue Turnhalle wird unterirdisch gebaut, wird aber trotzdem natürlich belichtet. Durch diese Anordnung entsteht ein grosses Nutzungs- und Gestaltungspotenzial für den Aussenraum der Schule.

Der Beginn der Bauarbeiten ist für 2015 vorgesehen, diese werden mindestens eineinhalb Jahre dauern. (pb)

200 Jahre Elfenau

Nächstes Jahr wird die Stadt Bern das 200-Jahr Jubiläum der Elfenau mit diversen Aktivitäten feiern, die sich über die Sommermonate verteilen. Die Feierlichkeiten sollen am 10. Mai mit dem Tag der offenen Tür zum Neubau der Gewächshäuser von Stadtgrün Bern starten und am 6. Oktober – dem Tag, an welchem 200 Jahre zuvor der Kaufvertrag von der Grossfürstin Anna Feodorowna unterschrieben wurde – mit einer Finissage abgeschlossen werden. Über die einzelnen Aktivitäten wird die Stadt Bern informieren.

Im Rahmen der Jubiläumsaktivitäten wird im Parkcafé eine **Fotoausstellung** mit dem Motto «Zu Besuch in der Elfenau» organisiert. Die Ausstellung soll einerseits aus historischem Bildmaterial und andererseits aus aktuellen Fotografien zusammengesetzt sein. Die Leser sind aufgerufen, sich mit Beiträgen an dieser Ausstellung zu beteiligen. Der Vorstand der IG Elfenau wird die Beiträge sichten und eine Auswahl treffen. Die Bildautoren werden danach persönlich benachrichtigt.

Bertrand Volken/pb

Elektronische Dateien können an info@ig-elfenau.ch gesandt werden, historisches Bildmaterial per Post an die IG Elfenau, Postfach 105, 3000 Bern 15 (bitte Absender angeben). **Einsendeschluss** ist der **30.11.2013**.

Neues Leben im Burgernziel

Seit der Schliessung des traditionsreichen Quartierrestaurants im Februar war der Verkehrsknoten am Burgernziel noch viel unwirtlicher als sonst. Kein Leben unter den Kasta-



Bewusstes Haarschneiden fördert den Haarfluss? – Ausblick auf eine ungewöhnliche Technik am Lombachweg. Foto: mr

nienbäumen, dafür hie und da Quartierbewohner, die durch die staubigen Scheiben in die leere Gaststube linsen. Genau das schien einzutreten, was die Quartierkommission befürchtet hatte: Die wichtige öffentliche Funktion an dem für das Quartier zentralen Ort war akut gefährdet. Deshalb hatte sich die QUAV 4 auch frühzeitig eingemischt und klar gemacht, dass sie gegen jede Nutzungsänderung, die nicht einen markanten Anteil öffentlicher Parterrenutzung ausweist, Sturm laufen würde. Die QUAV 4 hatte sich leider vergeblich dafür stark gemacht, dass die Stadt als Besitzerin der Nachbarparzelle das städtebaulich wichtige Grundstück am Kreisel erwerben sollte.

Nun zeichnet sich doch noch eine glückliche Wendung ab: Der neue Besitzer der Liegenschaft will das Restaurant einstweilen weiterhin als Quartierrestaurant verpachten (siehe Seite 21). Er möchte, dass dieser Ort auf lange Zeit dem Quartier erhalten bleiben soll. Auch eine künftige Neuüberbauung müsste die öffentliche Parterrenutzung enthalten und im Dialog mit Stadt und Quartier entwickelt werden. Sabine Schärren

Tempo 20 – Begegnungszone Siedlung Egelmoos

Die Quartierbewohner im Egelmoos, besonders die vielen Familien, freuen sich über die neue Begegnungszone. Hier gilt nun Tempo 20, und die Kinder «dürfen sich auf der Strasse aufhalten, aber den Verkehr nicht unnötig behindern». Schon früher hatten sich Anwohner für die Verkehrsberuhigung im Quartier engagiert, und Massnahmen der Stadt haben schon einiges bewirkt: die Pfosten an der Bürglenstrasse, die Abbiegeverbote zwischen 7 und 9



Das neue Schulhaus Kirchenfeld.

Foto: zvg

Uhr und Verkehrslenkungen durch Einbahnstrassen. Auch die neue Begegnungszone ist der Initiative von Anwohnern zu verdanken: Nach zwei Strassenbegehungen mit dem Verkehrsplaner und einer Unterschriftensammlung konnte sie im letzten Herbst realisiert werden.

Die Einrichtung einer Begegnungszone ist ein weiteres Puzzleteil, um die Lebensqualität für Jung und Alt zu erhöhen. Die Nachbarschaft trifft sich nun öfters auf der Strasse, lädt einander zu einem Aperitif ein, tauscht Neuigkeiten aus und geniesst die ungezwungene Atmosphäre im Egelmoos. Die Bewohner im Domizil Egelmoos freuen sich an den Kindern. Diese spielen auf der Strasse und lernen sich dort kennen. Die Verkehrsteilnehmer nehmen mehr Rücksicht. «Kinder und Familien sind wichtig für eine lebendige Stadt. Die Stadt Bern hat deshalb 1999 das «Konzept für eine kindergerechte Stadt» entwickelt und fördert im Rahmen der «Lokalen Agenda 21» Projekte, welche die Wohnqualität nachhaltig verbessern und in enger Zusammenarbeit mit der Quartierbevölkerung entwickelt und umgesetzt werden.» Wir danken der Stadt und den Quartierbewohnerinnen für ihr Engagement. Es lohnt sich, hier zu wohnen und die Initiative für weitere Begegnungszonen in unserem Stadtteil zu ergreifen.

*Thomas Frick, Planungsgruppe
Begegnungszone Siedlung Egelmoos/mr*

Die Zitate stammen aus dem Flyer Begegnungszone der Stadt Bern (www.bern.ch/leben_in_bern/wohnen/begegnung).

Antrittsbesuch der Gemeinderätinnen Franziska Teuscher und Ursula Wyss

Die beiden letztes Jahr neugewählten Gemeinderätinnen Franziska Teuscher und Ursula Wyss stellten sich der Delegiertenversamm-

lung der QUAV 4 im Juni vor. Sie diskutierten Projekte und Massnahmen ihrer Direktionen und beantworteten Fragen der Delegierten.

Aus der Direktion für Bildung, Soziales und Sport BSS (Franziska Teuscher)

- Egelsee–Folgenutzung–Zwischennutzung? Frau Teuscher hat bis jetzt keine Vorschläge zur Nachfolgenutzung erhalten. Beide Gemeinderätinnen finden den Vorschlag der QUAV 4 sinnvoll, im September eine Kreativ-Werkstatt-Runde zu diesem Thema zu starten.
- Stadtteilbüro/Quartierräume: Die Aussage von Frau Teuscher, jeder Stadtteil müsste zumindest eine Anlaufstelle (Quartierbüro) aufweisen, lässt hoffen, dass das Anliegen der QUAV4 im Burgernzielareal umgesetzt werden könnte. Allerdings relativiert sie ihre Aussage mit dem Hinweis, dass infolge des Spardrucks keine Aufgabenerweiterung möglich sein werde.
- Verein für Gemeinwesenarbeit vbg: Die Verwaltung hat als Auftrag des Stadtrats verschiedene «Sparszenarien Gemeinwesenarbeit» ausgearbeitet. Nur bei der mildesten Variante könnte im Stadtteil IV das sinnvolle Gastroprojekt im Murifeld und ein bescheidener Anteil an mobiler Quartierarbeit beibehalten werden.
- KaWeDe: Von den drei Eisfeldern in Bern muss aus finanziellen Gründen eines geschlossen werden. Die Schliessung des Weyermannshauses als Eisbahn für Bern-West kommt nicht in Frage. Es geht also um den Entscheid Wankdorf oder KaWeDe? Obwohl Frau Teuschers Herz für die KaWeDe schlägt, sprechen organisatorische Gründe für den Standort bei der Postfinance-Arena, denn die für das Eisfeld wegfallende Miete der Stadt an die AG, an der die Stadt wiederum mass-

geblich beteiligt ist, würde diese existenziell gefährden. Aber: Für die QUAV4 ist das letzte Wort noch nicht gesprochen!

Direktion für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün TVS (Ursula Wyss)

Frau Wyss stellt die vom Gemeinderat beschlossenen Prioritäten für den Teilverkehrsplan motorisierter Individualverkehr (TVP MIV) vor. Vorrang genie-

sen die Sanierung Thunstrasse Ost-Ostring, die Reduktion des Durchgangsverkehrs auf der Elfen-, Brunnadern- und Egghölzlistrasse sowie die Erhöhung des Durchfahrtswiderstands in den Quartieren Brunnadern/Elfenau, Kollerweg/ Gryphenhübeli und Burgfeld. Dabei wurden zwei Schlüsselprojekte mit hoher Priorität festgelegt:

- Sanierung Achse Thunstrasse-Ostring: Diese umfasst nebst dem Kreiselumbau insbesondere auch die Haltestellen Brunnadernstrasse und Sonnenhof, die saniert und behindertengängig gemacht werden. Dafür wird die Haltestelle Burgernziel aufgehoben. Bernmobil gibt mit dem dringenden Sanierungsbedarf den Takt an. Frau Wyss ist aber dezidiert gegen allfällige Provisorien wie z. B. die Gleisverbindung am Burgernziel.

Die Koordination der Bauvorhaben Burgernzielüberbauung und Strassenbaustelle bietet grosse Probleme: Im Jahr 2015 soll die Überbauung des Tramdepotareals starten. Die Sanierung des Strassenabschnitts Brunnadernstrasse bis Ostring ist dringend. Die Gleichzeitigkeit dieser Grossebaustellen ist aus logistischen Gründen ausgeschlossen. Den Strassenumbau bis 2015 beendet zu haben, ist nicht möglich. Frau Wyss will unter Einbezug aller Akteure, besonders auch Bernmobil, eine möglichst quartierverträgliche Lösung suchen helfen.

All diese Massnahmen stehen vor dem Hintergrund, dass das ASTRA die Bypasslösung für die A6 herausschiebt und eine Spurerweiterung zu Stosszeiten auf den Pannenstreifen einführt. Der Verkehr auf dem Abschnitt Ostring-Eigerplatz soll trotzdem in den Spitzenzeiten um 10–15 % reduziert werden. Das geht nur mit der Einführung von Verkehrsmanagement mit ampelgesteuerter Dosierstellen und bezeichneten Staustrecken.

- Temporeduktion Brunnadernstrasse-Elfenstrasse: Mit verschiedenen Massnahmen soll die Sicherheit für Fussgänger, insbesondere Schulkinder, verbessert werden und der für eine Quartierstrasse mit reiner Wohnnutzung zu hohe Durchgangsverkehr deutlich reduziert werden. Dieses Projekt soll so rasch als möglich unter Mitwirkung der Quartierorgane angepackt werden. (pb)

Ihre direkte Mitwirkung

Was fehlt Ihnen im Stadtteil IV? Was möchten Sie anders haben? Schreiben Sie an: QUAV 4, Postfach 257, 3000 Bern 6, oder mailen Sie an info@quavier.ch. Ihre Anregungen werden an die QUAV4 weitergeleitet. Besuchen Sie auch unsere Website unter www.quavier.ch und teilen Sie uns dort Ihre Meinung mit.



Vielleicht genügt schon ein Fensterputz!
Aus Berner Tagblatt Nr. 31/1953

(ar)

Energie sparen – Fenster auf – Fenster zu

QUAVIER unterhielt sich mit dem Berner Architekten Hanspeter Bürgi über die Rolle der Fenster bei Energiesanierungen von Altbauten.

Fenster sind wichtige Teile eines Gebäudes und übernehmen unterschiedliche Funktionen: Bezug zwischen innen und aussen, Lichteinfall, Sonnenenergiegewinn, Lüftung, gleichzeitig aber auch Wärme- und Lärmschutz. Bei einer energetischen Sanierung von Altbauten ist deshalb das integrale System Haus zu betrachten, d. h. die gesamte Gebäudehülle und auch die Gebäudetechnik. Da vielfach aus ästhetischen bzw. denkmalpflegerischen Gründen eine Aussenisolation der Wände weniger in Frage kommt, spielt der Einbau neuer Fenster eine wichtige Rolle. Allerdings lassen sich damit je nach Objekt lediglich 10–25 Prozent Energie einsparen.

Bei einer Fenstersanierung sind folgende Punkte besonders zu beachten:

- Zuerst ist ein Gesamtkonzept zu erstellen und eine Erneuerungsstrategie – z. B. auch in Schritten – festzulegen.
- Fenster sind als «Augen des Hauses» ästhetisch besonders empfindsam. Daher sollten ihre Konstruktion und Gestaltung dem Charakter des Hauses entsprechen, und von rein technischen Lösungen ist abzusehen (z. B. von grossflächigen Fenstern anstelle von Sprossenfenstern). So ist auch den Anschlüssen an die Wände Beachtung zu schenken.
- Auf gute Qualität der Fensterrahmen und Dichtungen ist besonders zu achten, da der Wärmeverlust am Rahmen grösser sein kann als der des Glases. Unbedingt sind gute Dreifach-Isolierverglasungen einzusetzen.

Neue gut isolierte Fenster bieten eine bessere Behaglichkeit, da sie Zugluft verhindern, und die Temperaturunterschiede in Fensternähe kleiner sind. Allerdings muss wegen der besseren Dichtung gezielt gelüftet werden. Im Winter sollte nur sogenannte Stosslüftung (mit ganz geöffneten Fenstern kurz lüften) angewendet werden, da die häufig übliche Dauerlüftung während der Nacht (Fenster spaltbreit geöffnet) erhebliche Wärmeverluste nach sich zieht und im Widerspruch zu den Wärmedämmmassnahmen steht.

Energetisch die beste Lösung ist der Einbau einer kontrollierten Wohnungslüftung mit Wärmerückgewinnung. Diese muss sorgfältig geplant werden, bietet jedoch neben einem komfortablen Innenraumklima auch einen

besseren Lärmschutz und die Möglichkeit, für Allergiker Pollenfilter einzubauen.

Die Sanierung der Fenster ist relativ kostspielig. Daher sollten in einer Gesamtbetrachtung auch alle übrigen Massnahmen diskutiert werden. Insbesondere eine bessere Wärmedämmung von Estrich und Kellerdecke bringt mit relativ geringen Kosten eine erhebliche Verminderung der Wärmeverluste. Und: Kluge Gebäudeerneuerungen führen nicht

nur zu einer energetischen Verbesserung, sondern bilden vor allem einen (bau-)kulturellen Mehrwert. (pb)

Kontaktadressen für Energiesanierungen

www.bern-saniert.ch, www.geak.ch,
www.energiefranken.ch, www.minergie.ch,
www.energieschweiz.ch

Vom Bauherrenberater und ehemaligen Schreiner Walter Zürcher von Konzeptforum erfahren wir weitere Details zum Thema Fenstersanierung.

Aus ökologischer Sicht sind nicht nur die Energieeinsparmöglichkeiten durch neue Fenster relevant, sondern auch der Ressourcenverbrauch, der bei der Herstellung anfällt, und die Lebensdauer. Am längsten halten Fenster, die aussen aus Metall und innen aus Holz sind. «Aber wie die Geschichte zeigt», überdauern auch reine Holzfenster «eine Ewigkeit», solange sie gut gepflegt werden. Kunststofffenster hingegen müssen ersetzt werden, wenn die Weichmacher verdampft sind, in der Regel nach 30 Jahren. Dass sie nicht recycelt werden können und ein Erdölprodukt sind, schwächt ihre Ökobilanz zusätzlich. Fenster sollten spätestens ausgewechselt werden, wenn es zieht – es zieht oft und oft von den Bewohnern unbemerkt. Testen Sie die Zugluft bei Ihnen zu Hause mit einer brennenden Kerze.

Um keine bösen Überraschungen zu erleben, sollte berücksichtigt werden, dass sich der Lichteinfall durch die neuen Fenster verändern kann. Bei Südfenstern ist eventuell Sonnen-

schutz sinnvoll. Insbesondere bei Parterrewohnungen lohnt sich je nach Vorliebe auch die Investition in Sicherheitsgläser, z. B. dem Verbund-Sicherheits-Glas (VSG).

Neben der Auswahl von Rahmen und Glas ist ein Übergang von handwerklich hoher Qualität zwischen Mauerwerk und Rahmen entscheidend. Beschläge sind ein weiterer wichtiger Bestandteil. Fenster mit Dreifachverglasungen sind schwerer als herkömmliche Fenster. Die Beschläge müssen von hoher Qualität sein, um mehr Gewicht tragen zu können. Nur so kann man vermeiden, sie bereits nach kurzer Zeit auswechseln zu müssen.

Walter Zürcher bestätigt, dass der Austausch von Fenstern energetisch bereits viel bringen kann. Der Energieverbrauch wird jedoch immer auch durch unser Verhalten bestimmt. Experten raten, gerade bei Mietwohnungen keine Kippfenster mehr einzubauen, um ungünstiges Lüftungsverhalten von vornherein zu vermeiden. (mr)



Totalsanierung mit neuen Fenstern und Wärmedämmung am Elfenaueg.

Foto: mr

Fenster zu!

Kindheitserinnerung Sommer 1954, lange Abende locken zum Spielen im Freien, doch mein Schicksal wollte es, dass ich als Erstklässlerin um 8 Uhr ins Bett musste. Da lag ich wach bei offenem Fenster hörte wie die Grösseren noch Völkerball spielten. So eine Ungerechtigkeit! Doch lauter Protest führte einzig dazu, dass das offene Fenster resolut geschlossen wurde und eine Stille, die einsam macht,kehrte ein. Leise öffnete ich das Fenster wieder, denn lieber die Stimmen von draussen hören, als diese Einsamkeit zu spüren. Ich hörte sie alle: Bettina befahl wie immer, Hugo wusste alles besser; plötzlich ertönte ein Geschrei, sie stritten, bestimmt hatte Paul – mein Bruder – wieder «bschisse». Später hörte ich die Stimmen der Mütter: Schluss jetzt, ins Bett. Es wurde ruhig auf der Strasse, eine Ruhe, die mich schläfrig machte, drang durchs offene Fenster.

Schönberg Ost

Szenenwechsel 2013 Schönberg Ost: Wir leben im Minergiehaus, offene Fenster sind unnötig, ja unerwünscht. Für Frischluft sorgt die Komfortlüftung, sie ersetzt – elektrisch angetrieben – den natürlichen Vorgang des Luftaustausches «labelgerecht». Doch nicht nur dies stimmt nachdenklich, nein, es ist wieder dieses Aussperren von Geräuschen, Düften, Sozialkontakten. Kein Grillduft aus Nachbargarten regt die Magensäfte an, kein Kindergeschrei stört beim Radio hören, kein fröhliches Terrassengeplapper in den unterschiedlichsten



Subversiv offen!

Foto: Ursula Zulauf

Sprachen und Tonlagen dringt ins Schlafzimmer. Nicht einmal stinkende Abfallcontainer vor dem Fenster werden als Störfaktor anerkannt, man riecht sie ja nicht, Minergiestandard sei es gedankt. Einzig das «frisierte Töffli» des Zeitungsverträgers morgens um 5,30 Uhr schafft es, das Minergielabel zu durchdringen.

Ich sinniere über die soziale Bedeutung offener Fenster in der Vergangenheit, zum Beispiel das Werben liebeskranker Jünglinge unter dem Fenster der Angeboteten. Heute undenkbar und bei Minergiestandard gerade-

Fenster putz!

«Nichts einfacher als das», sagt die Hauswirtschaftslehrerin, «es braucht dafür keine teuren Apparate oder Hilfsmittel. Ich fülle zwei Kessel mit warmem Wasser. Dem einen füge ich etwas Abwaschmittel bei und reinige Fensterrahmen und Scheiben grob. In den andern gebe ich etwas Sprit, wasche die Scheiben sauber und trockne sie mit einem faserfreien Tuch oder mit Grossmutter's «Hirschleder», das so fröhlich quietscht. Ein- oder zweimal Fensterputzen pro Jahr genügt vollauf. Bitte achten Sie stets auf guten Stand, damit Sie nicht zum Fenster hinausfallen!» (ar)

zu ein energiepolitisches Vergehen. Soziale Kontakte laufen über Facebook, Twitter und Internet, alles energiefressende Medien, nicht aber durchs offene Fenster. Da ist es gut zu wissen, dass Sonnenkollektoren auf dem Dach stehen. Diese minimieren zwar nicht den Energiebedarf, doch das schlechte Gewissen über den Konsum.

Aber ehrlich gesagt: bei offenem Fenstern lässt sich zur Zeit in Schönberg Ost mit oder ohne Minergielabel weder arbeiten, schreiben noch denken. Da rattern frühmorgens Bagger, Baumaschine und Presslufthammer und auch ich bin froh, das Fenster schliessen zu können und trotzdem nicht auf Frischluft verzichten zu müssen.

Elsbeth Wandeler

Richtig lüften!

Wer regelmässig und richtig lüftet, spart Energie und verhindert Feuchtigkeit und Schimmelbildung. Frische Luft benötigen Sie und Ihre Wohnung insbesondere morgens und vor dem Schlafengehen. Öffnen Sie mehrere Fenster sperrangelweit und gleichzeitig, aber nur für kurze Zeit. Durch dauergekippte Fenster geht nicht nur viel Wärme verloren, sie sind auch gefährliche Fallen für Katzen. Wenn Sie neue, dichte Isolierglasfenster haben, müssen Sie häufiger lüften. Trotzdem sparen Sie im Vergleich zu den alten Fenstern Heizenergie.

(mr)



Über dem Amazonas-Becken.

Foto: Ramon Tissafi

Hauswirtschaft

Mit dem Start in die 8. Klasse beginnt auch der Hauswirtschaftsunterricht. Dieser dauert immer 4 Lektionen, entweder von 10.00 Uhr bis 13.45 Uhr oder von 13.45 Uhr bis 17.10 Uhr. Anfangs werden alle Schülerinnen und Schüler in Dreiergruppen aufgeteilt und erhalten eine eigene Küche zugeteilt, in der dann das Handwerk des Kochens erlernt wird. Man lernt viele Begriffe kennen, Gewürze und Kräuter, sowie ein Gespür für die richtigen Mengen.



Der Ablauf ist meistens derselbe: In der ersten Lektion wird Theorie unterrichtet, in den zwei weiteren kocht und isst man, und in der letzten Lektion muss alles wieder aufgeräumt und geputzt werden. Nebst dem Arbeiten bietet der Hauswirtschaftsunterricht die Gelegenheit, mit Freundinnen und Freunden Spass zu haben, zu quatschen und zu diskutieren. Natürlich kommen manchmal auch ein paar «Missgeschicke» vor. Zum Beispiel wenn sich der Sack Mehl plötzlich selbstständig macht und sich der Inhalt einfach über dem T-Shirt eines Kollegen wiederfindet. Oder wenn ein Crêpe urplötzlich an der Decke klebt und nicht wieder runter will. Häufig verwechselt man natürlich auch Salz mit Zucker, was oft erst auffällt, wenn man die erste Gabel der gezuckerten Teigwaren oder den ersten Schluck des versalzenen Tees gekostet hat. Dies sind dann die weniger lustigen Momente des Unterrichts.

Am Ende der Lektionen werden einem noch «Ämtli» zugeteilt, welche man nicht alle freiwillig übernimmt. Den Boden nass aufnehmen zu müssen, gehört zu den meist gehass-

ten Aufgaben, da gewartet werden muss, bis alle weg sind und man deswegen ganz alleine noch länger bleiben muss. Die Entsorgung des Abfalls oder die Reinigung des Dampfabzugs gehören zu den besseren Aufgaben.

Der Hauswirtschaftsunterricht hat viele Seiten: gute, wie die Zeit mit Freunden zu verbringen, sich über eine gelungene Mahlzeit zu freuen, Spass haben. Und oft darf man früher gehen, da das Gericht nicht so aufwändig war und man deshalb nicht so lange braucht, um aufzuräumen. Die weniger erfreulichen Seiten sind Tests (die aber meistens nicht schwierig sind), misslungenes Essen, sauber machen und aufräumen. Im grossen Ganzen jedoch können wir froh sein, diesen Unterricht besuchen zu dürfen, es lohnt sich.

Text und Foto: Maha Tissafi, 14

D A M A L S

Von der Freiluftschule zum Pfadiheim

Reich an Sonnenlicht und frischer Luft; abgeschieden in der Natur und doch gut erreichbar. Mit diesen Kriterien suchte die Stadt Bern zu Beginn der 1920er Jahre einen geeigneten Platz für eine «Berner Waldschule».

Mitte des 19. Jahrhunderts hatten sich infolge der Industrialisierung die Schweizer Städte gefüllt – ein idealer Nährboden für Epidemien. Da sich die Tuberkuloseimpfung erst in den 1950er Jahren in Bern flächendeckend einsetzen liess, waren Sonnenlicht und frische Luft vorerst die einzigen Hilfsmittel im Kampf gegen die ansteckende und tödliche Krankheit. Angeregt durch Vorbilder in Berlin, verlangte Dr. Paul Lauener, Berner Schularzt von 1917–1952, darum die Schaffung einer Freiluftschule. Im August 1923 wurde Laueners Beharrlichkeit belohnt. Am heutigen Elfenuweg 83 entstand die Berner Freiluftschule. Ähnlich wie in Berlin sollte die einfache, aus naturbelassenen Bauteilen zusammengesetzte Baracke die Unterrichtsform unterstützen. Gelernt wurde im Freien, nur bei allzu garstigem Wetter zog man sich unter den Pavillon zurück. Auch in Bern waren es oft tuberkulöse Jungen und Mädchen, die von Lauener an die neue Freiluftschule Elfenuweg verwiesen wurden. 90 Jahre

später trifft man an derselben Stätte noch immer Kinder und Jugendliche an. Unter der Woche von einer Waldkindertagesstätte genutzt, verwandelt sie sich am Samstag zum Pfadiheim und ist oft Ausgangs- und Endpunkt der Abenteuer der Patria-Wölfler in der Elfenu. Doch in gewisser Weise schliesst sich der Kreis: Wie Lauener beweist die Pfadi Patria seit 100 Jahren die Wichtigkeit, dass Kinder ausserhalb der obligaten Ausbildung einen Bezug zur Natur erhalten und sich in ihr bewegen.

*Michael Frei/Allegra
www.pfadipatria.com*

Bild und weitere Informationen:

Hofmann, Michèle, Wie der Arzt in die Schule kam – Schulhygiene in Bern (1899–1952), in: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde, Jg. 70, H. 4, S. 1-47, Bern 2008.



Traum-Fenster, irgendwo.

Foto: gn



Cervantes Paradox der Grenzwächter

Seit geraumer Zeit entwickelten Philosophen immer wieder philosophische Spielereien, die uns die Köpfe rauchen lassen. Ein sogenanntes Paradoxon, also ein Satz, der nicht zu glauben ist, weil er dem widerspricht, was wir als selbstverständlich annehmen, ist auch das Paradox von Sancho Pansa, welches sich Miguel de Cervantes schon 1605 in seinem berühmten Roman «Don Quichotte» ausdachte.

Man stelle sich Folgendes vor: Die für die Grenzüberwachung zuständigen Soldaten erhalten vom Regenten die Anweisung, Einreisenden stets dieselbe Frage zu stellen, nämlich: «Weshalb kommen Sie hierher?». Antwortet der Reisende wahrheitsgemäss, darf er sich in dem Land frei bewegen. Lügt er hingegen, wird er noch vor Ort gehängt. Eines Tages kommt ein besonders gefitzter Fremder zum Zoll und antwortet den Soldaten auf ihre Frage nach dem Grund seines Besuches: «Ich komme ins Land, um gehängt zu werden!»

Die beiden Soldaten blicken sich fragend an. Was ist bloss zu tun? Die Weisung des Regenten ist eindeutig: Wer lügt, wird gehängt, wer die Wahrheit sagt, darf sich frei im Land bewegen. Nur: Ist die Aussage des Reisenden wahr, muss er gehängt werden, obwohl diejenigen, die die Wahrheit sagen, sich doch

eigentlich frei bewegen können. Um die Aussage des Fremden jedoch als Lüge anzusehen, dürfte der Reisende nicht gehängt werden, denn sonst ist seine Aussage richtig. Hat er die Wahrheit gesagt, muss man ihn hängen, damit der Satz «Ich komme hierher um gehängt zu werden» stimmt. Lügt der Reisende, müsste er gehängt werden, weil alle, die lügen sofort gehängt werden. Wird er aber gehängt, dann hat er doch die Wahrheit über den Grund der Reise gesprochen, was aber wiederum bedeuten würde, dass die Soldaten ihn laufen lassen müssten...

Die armen Soldaten! Sie haben es mit einer Aussage zu tun, die sich auf sich selbst bezieht. Einer Aussage, deren Inhalt mit der Welt in direktem Zusammenhang steht. Was würden Sie an Stelle der Grenzwächter tun?

Jeanne Kreis



Miguel de Cervantes: Und was würden Sie tun? (Quelle: www.genealogyofstyle.com)

«Grosse Gegensätze bei fast gleich klingenden Worten: Fenster und Fenster»

Werner Piepenbrock, Fenster, Aarau 1985 (gn)

CARTE BLANCHE

Ich kann Sie gut riechen!

Fenster sind die Verbindung zwischen dem intimen Drinnen der Wohnung und dem gemeinschaftlichen Aussen der Strasse. Sie bringen Luft und Licht in die Wohnräume. Lärm, Musik, Kindergeschrei und manchmal ein lautstarker Streit dringen hinaus. Viel weniger beachtet, aber genauso verräterisch wie die Geräusche, sind die Gerüche, die durch offene Fenster auf die Strasse gelangen.

Eine Kindheitserinnerung: Freitags weht mir schon im Vorgarten der Fischgeruch aus der Nachbarswohnung entgegen. «Die sind drum katholisch,» erklärt man mir am Mittagstisch. Essensgerüche verraten etwas über uns, über unser Leben. Ich mache mich auf zu einem Quartiersspaziergang und versuche mich in das Familienleben anderer hineinzuriechen.

Kurz vor der Mittagszeit, wenn die Kinder auf dem Heimweg von der Schule sind, spaziere ich durch das Kirchenfeld. Ich versuche mir vorzustellen, was hinter den Fenstern passiert. Welche Anhaltspunkte habe ich, um mich in die mir verborgenen Wohnungen hineinzudenken? Heute lasse ich mich von der Nase lenken. Ich schnuppere hier und dort – die Nase in die Höhe gestreckt – und ernte ein paar irritierte Blicke, lasse mich aber nicht beirren. Viel zu selten achtet man bewusst auf den Geruch ei-

nes Ortes: Ich rieche die fast schon herbstlich-frische Luft, Apfel- und Mirabellenbäume in den Gärten, die Sonne auf trockenem Laub. Ein schöner Geruch, ein friedlicher Geruch. Aber zunächst bin ich enttäuscht, denn Essensgerüche dringen nicht an meine Geruchsrezeptoren.

An der Ecke Bernastrasse/Denzlerstrasse dann ein erster Geruch. Scharf, würzig, exotisch. Eine asiatische Nudelsuppe stelle ich mir vor. Ich schaue mich um. Da! Ein offenes Fenster, da muss der Geruch herkommen. Wohnt hier eine Familie? Mögen die Kinder die intensiv schmeckende Suppe? Vielleicht ist es doch eher ein Singlehaushalt, jemand, der mittags kurz nach Hause kommt und Reste vom Vortag aufwärmt.

Im Dittlingerweg dann ein weiterer Geruch aus einer Wohnung. Sofort stelle ich mir vor,

dass es hier Kaiserschmarren oder Fotzelschnitten geben muss, denn es riecht süsslich und nach zerlassener Butter. Definitiv etwas für Kindergaumen. Oder doch eher ein sparsames Rentnerpaar? Mit Sicherheit wohnen hier Schleckmäuler, die ein süsses Zmittag schätzen.

Dann finde ich keine Gerüche mehr. Schneller als gedacht schliesst sich das Zeitfenster wieder, die Mittagessen sind gekocht und schon fast aufgegessen. Ich gehe nach Hause, denn das Essenriechen hat auch mich hungrig gemacht. Nudelsuppe oder Kaiserschmarren, das ist jetzt die Frage.

Text und Foto: Bettina Rychener



Und was gibt es heute bei Ihnen?

Alpines Museum der Schweiz

bis 30.3.2014 **Helvetia Club.** Die Schweiz, die Berge und der Schweizer Alpen-Club (150 Jahre SAC)

bis 29.9. **Biwak 6** Constructive Alps. Nachhaltiges Bauen in den Alpen



12.10.-24.11. **Biwak 7** Matratzenlager, 531 m ü.M. – Schlafen im Museum

Veranstaltungen

26.9. Raumplanung im Gespräch: Zukunftsfähiges Bauen in den Alpen | 19 Uhr

7.11. SAC 2050 – Blick in die Zukunft des Vereins | 19 Uhr

21.11. Tim Krohn und Anna Trauffer – Der Geist am Berg | 19 Uhr

5.12. Pecha Kucha – Bergtourpräsentation der andern Art | 19 Uhr

Führungen

15.9./20.10./17.11. Öffentliche Führung: Skilift, Après Ski und Holdrio? | 11–12 h

27.10./24.11. Familienworkshop: Ein Hut, ein Stock, ein Regenschirm | 11 – 12.30 Uhr

Info Alpines Museum der Schweiz, Helvetiaplatz 4, 3005 Bern, Tel. 031 350 04 40, info@alpinesmuseum.ch, www.alpinesmuseum.ch

Bernisches Historisches Museum

bis 17.11. **Qin – Der unsterbliche Kaiser und seine Terrakottakrieger**

Dauerausstellungen Steinzeit, Kelten, Römer | Vom Frühmittelalter zum Ancien Régime | Erobertes Gut – Höfische Kunst in Bern (1250–1520) | Fragiles Gut – Konservierung höfischer Textilien (2012-) | Bern und das 20. Jahrhundert | Grabschätze aus Altägypten | Kulturen in Asien und Ozeanien | Orientalische Sammlung | Indianer – Vielfalt der Kulturen in Amerika | Einstein Museum: Albert Einsteins Leben und Werk

Führungen Jeden Sonntag 11 Uhr | Programm unter www.bhm.ch

Info Bernisches Historisches Museum, Helvetiaplatz 5, 3000 Bern 6, Tel. 031 350 77 11, info@bhm.ch, www.bhm.ch

Zentrum Paul Klee

bis 6.10. **Satire – Ironie – Grotteske.** Klee, Kubin, Daumier, Ensor und Feininger

bis 10.11. **Olaf Breuning** – The grid (partizipatives Kunstprojekt)

ab 18.10. **Paul Klee** Leben und Werk (Sammlungsausstellung)

Info Zentrum Paul Klee, Monument im Fruchtländ 3, 3006 Bern, Tel. 031 359 01 01, kontakt@zpk.org, www.zpk.org

Psychiatrie-Museum

bis 28.9.2014 «Wie man sich vom inneren Zwang befreit.» | Mi–Fr 14–17 Uhr, Sa auf Voranmeldung

Info Psychiatrie-Museum, Bolligenstr. 111, 3000 Bern 60, Tel. 031 930 97 56, altorfer@puk.unibe.ch

Kunsthalle Bern

bis 6.10. **Virginia Overton**

Info Kunsthalle, Helvetiaplatz 1, 3005 Bern, Tel. 031 350 00 40, info@kunsthalle-bern.ch; www.kunsthalle-bern.ch

Museum für Kommunikation

bis 27.10. **Projekt «21»** – Erinnerungen ans Erwachsenwerden

Dauerausstellungen nah und fern: Menschen und ihre Medien | As Time Goes Byte: Computer und digitale Kultur | Bilder, die haften: Welt der Briefmarken

Info Museum für Kommunikation, Helvetiastr. 16, 3005 Bern, Tel. 031 357 55 55, communication@mfk.ch, www.mfk.ch

Naturhistorisches Museum

bis 5.1.2014 **Cortège des affiches – Plakatgeschichten, Claude Kuhn**

Dauerausstellungen c'est la vie, Geschichten aus Leben und Tod | Steine der Erde | Tierwelt Afrikas und Asiens | Knochenschau | Wirbeltiere der Schweiz | Käfer & Co. | Flossen – Füsse – Flügel | Riesenkristalle – Schatz vom Planggenstock



21.–25.10. **Winterbergs Überstunde:** Nobody is perfect | Rätselhafte Wege und «Irrwege» der Evolution | Uwe Schönbeck & Dr. Christian Kropf | 19.30 Uhr | Fr. 22.–/12.– (Kat. A), 18.–/10.– (Kat. B) | Vorverkauf: Bern Billet/Zentrum Paul Klee/Tel. 0900 585 887 od. www.kulturticket.ch

Führungen Jeden ersten Mittwoch des Monats 18 Uhr und am folgenden Donnerstag 12.15 Uhr

2./3.10. Martin Troxler/Sirpa Kurz: **Künstliche Lebensräume für Präparate**

6./7.11. Ursula Menkeveld/Achim Reisdorf: **Fossilwerdung**

4./5.12. Eike Neubert: **Blick hinter die Kulissen**

Info Naturhistorisches Museum, Bernastr. 15, 3005 Bern, Tel. 031 350 71 11, contact@nmbe.ch, www.nmbe.ch

Campus Muristalden

café philosophique jeweils 11.30–13.30 Uhr | Bistro mit Hans Saner

3.11. mit Ludwig Hasler

1.12. Tel. 031 350 42 50 (Sekretariat Muristalden)

StattLand

Öffentliche Rundgänge im Stadtteil IV:

2.10. Bern top secret | 18 Uhr | ab Rathausplatz bis Bundesarchiv (Kirchenfeld)

16.11. Bern top secret | 14 Uhr | s.o.

Info Verein StattLand, Tel. 031 371 10 17, info@stattland.ch; www.stattland.ch

Veranstaltungshinweise bitte bis 6.11.2013, an:

QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6, oder an redaktion@quavier.ch. Die Redaktion übernimmt für die Termine keine Verantwortung. Aktuelle Anlässe werden auch unter «events.quavier.ch» publiziert.

Wittigkofen

- 20.9./25.10.** **Treffpunkt für SeniorInnen** | 14.30 Uhr
24.9. **Vortrag** Pilgerwanderung durch Israel und Palästina | 19 Uhr
26.9.–17.10. **Kulturarena: Ausstellung** Kurt Krebs & Christian Sahli (Eisenplastiken), Walter Kretz (Bilder) | Mo–Fr 14–18 Uhr, Sa/So 14–17 Uhr
12.10. **Herbst-Tagung für Frauen** «Vom Sein und vom Haben» | mit Ruth Allemann, Märchenerzählerin | 11–17.30 Uhr | Fr. 25.– (inkl. Mittagessen) | Anm. bis 19.11.
16.10. **Offenes Singen** | 19.30 Uhr
19.10. **Kleiderbörse** | 9–13 Uhr | Annahme: 18.10., 13–17 Uhr | Auszahlung und Rücknahme: 21.10., 16–17 Uhr | Info: Tel. 031 941 06 50
23.10. **Lesetreff** | 19.30 Uhr
30.10. **Frauentreff** | 19.30–21.30 Uhr
30.11.–13.12. **Kerzenziehen** | 30.11.: 10–17 Uhr | 1./6./7./8.12.: 13–17 Uhr | 4./11./13.12.: 13–20 Uhr | 3./12.12.: 9.30–11.30 Uhr (für Eltern mit kleinen Kindern) | 3./12.12.: 13.30–16.30 Uhr (für Rollstuhlfahrer, Senioren)
4.12. **Spielabend** bei Raclette + Schoggifondue | 18.30 Uhr | Anm. bis 24.11.
Info Treffpunkt Wittigkofen, Jupiterstr. 15, 3015 Bern, Tel. 031 941 04 92, tpw@petrus-kirche.ch, www.wittigkofen.ch, www.petrus-kirche.ch

Nachberegroupe Obstberg

- 14.9.** **Boule im Rosengarten** | 15.30 Uhr | Eingang Laubeggstr.
19.10. **Versteckt – entdeckt** Glasmalerei im Obstberg | 14–ca. 18 Uhr | im Atelier von Ursula Knoblauch, Tannackerstr. 7a, Gümli (Bus 40 bis Sonnenfeld) | Material Fr. 20.– | Anm. Tel. 031 961 80 01
25.10. **Griechischer Tanz** | Workshop mit Marguerite Kohler | 19–ca. 21 Uhr | Schulhaus Laubegg Singsaal | Anm. bei marguerite.kohler@bluemail.ch
14.11. **Nimm eins – bring eins** Bücheraustausch | 20 Uhr | Bibliothek Laubegg
29.11. **Chranzen** | 15–20 Uhr | Kirchgemeindehaus Schosshalden | Anm. bei Renate Müller, Tel. 031 352 71 86.
30.11. **Buch hoch 3** Tanzperformance mit Regina Ammann/Katharina Remund | 16 und 17 Uhr | Bibliothek Laubegg

Kirchgemeindehaus Petrus Brunnadernstr.40

- 11.10.** **Sicherheit im Alter** Referat André Weber, Kapo Bern | 14.30 Uhr
17.10./21.11. **Zäme Zmittag** | 12 Uhr | Anm. bis 9.10./13.11. Tel. 031 350 43 03
26.10. **Kleiderbörse** | 9–14 Uhr | Annahme: 25.10., 9–15 Uhr | Auszahlung/Rückgabe: 28.10., 16–18 Uhr | Info: Tel. 031 351 56 62 / 031 352 88 96
8.11. **Hurtigruten** Diavortrag Peter Siegenthaler | 14.30 Uhr
28.–30.11. **Adventskränze herstellen** | Do 19–21.30 Uhr, Fr 9–12/14–16/16–18 Uhr, Sa 9–12/13–15.30 Uhr | Fr. 25.–/10.– | Anm. bis 22.11. Tel. 031 350 43 04
4.12. **Weihnachtsbäckerei** | für Kinder ab 5 J. | 14–17 Uhr | Fr. 10.– (inkl. Zvieri) | Anm. bis 2.12. Tel. 031 350 43 03

Calvinhaus Marienstrasse 8

- 16.10./13.11.** **Familien Zmittag** | 12–14 Uhr | Anm. Tel. 031351 11 71
15./29.10./12.11. **Moditräff im Atelier** | 17–19 Uhr
27.11. **Adventsverkauf/Flohmarkt** | 9–16 Uhr

QTT Quartiertreff Thunplatz

- 18.10.** **Zelt-Einwinterung** mit Abschlussfest | 15 Uhr
16.11. **Räbeliechtliumzug** | 16 Uhr
Info www.qtt.ch

Elfenau Kultursommer

Grosse Orangerie Elfenau, Elfenauweg 92

- 14.9.** **Vokalensemble Novantiqua Bern** | 17 Uhr
15.9. **Les Passions de l'Ame** | 17 Uhr
21.9. **Brigitte Beyeler, Quintett** | 17 Uhr
22.9. **Stadtmusik Bern** | 10.30 Uhr
22.9. **Regional Brass Band Bern** | 17 Uhr

Regelmässig

Treffpunkt Wittigkofen (Tel. 031 941 04 92):

- Krabbelgruppe:** für Eltern mit Kleinkindern | Mo 15 – 17 Uhr
Fit/Gym Pro Senectute: Di 8.30 – 9.30 Uhr, 9.30 – 10.30 Uhr, 10.30 – 11.30 Uhr (ausser Schulferien)
Hatha-Yoga: Mo 18.15 – 19.50 Uhr
Spielgruppe Jupizolla: Mo, Di und Fr 9 – 11.30 Uhr
Aerobic: Mo und Do 19 – 20 Uhr und Mi 9 – 10 Uhr
KinderTreff: Mi 14 – 16.30 Uhr
Ich lerne Deutsch und mein Kind auch | Mi 14.30 – 16.30 Uhr (ausser Schulferien) | Info und Anmeldung: Schulumt 031 321 64 43
isa – Ich lerne Deutsch (mit Kinderhütendienst) | Stufe 3: Di und Fr 13.45–15.30 Uhr | Stufe 4: Di und Fr 15.45–17.30 Uhr | Info: ISA Tel. 031 310 12 70
Klassische Konzerte: Elfenau Park | Elfenauweg 50 | Informationen Tel. 031 356 36 36 | Programm verlangen
Pfarrrei Bruder Klaus, Segantinistr. 26a, Tel. 031 350 14 15
Break Dance Kurs «Funky Juice»: | Mo 18.15–19.15 Uhr | Fr. 5.–/h

Offene Mittagstische:

Domicil Alexandra Tel. 031 350 81 10, **Domicil Egelmoos** Tel. 031 352 30 00, **Seniorenvilla Grüneck** Tel. 031 357 17 17, **Pflegezentrum Elfenau** Tel. 031 359 61 11, **tilia Pflegezentrum Wittigkofen** Tel. 031 940 61 11, **Elfenau Park** Tel. 031 356 36 36

Kirchgemeindehaus Schosshalde | Schosshaldenstr. 43 | Do 12.30 Uhr | Multikultureller Mittagstisch mit tamilischem Essen

Quartiertreff Murifeld:

Mittagstisch Gastroprojekt Murifeld | Mo bis Fr | 11.45 bis 14 Uhr | Muristr. 75 A | Tel. 031/352 94 99 | nur während der Schulzeiten | Infos: www.murifeld.ch

Familientreff Bern: Muristrasse 27, Tel. 031 351 51 41

Mittagstisch | Mo–Fr | Voranmeldung bis 9 Uhr

Cafeteria mit betreutem Kinderzimmer | 8–17.30 Uhr, Mo/Do erst ab 11.30 Uhr

Kinderhütendienst | Mo/Do ab 11.30 Uhr, Di/Mi/Fr 8–17.30 Uhr | Fr. 8.–/h | Anmeldung am Vortag bis 17.30 Uhr

Ende Lamento

Nein, liebe *Jammeri* und *Chlööni*, die Verhältnisse an der Aare unten haben sich echt **verbessert**; sie nähern sich rasant jenem Idealbild, welches BämerInnen von Geburt an in sich tragen und das sie den Fremden mit Liedern und herrlich bebilderten Aare-Büchern nachhaltig vermitteln. Kein Wunder, dass der Fluss sommers einen gewaltigen Sog ausübt. Wenn wir am Abend vom Dählhölzli über die Rauchschwaden des Eichholz blicken und dem gedämpften Trommelklang lauschen, wöhnen wir uns an den Ufern des Ganges oder des Brahmaputras.

Ja, liebe *Stürmi* und *Querulantanten*, immer stärker beflügelt der Geist der **Rücksichtnahme** die Massen. Sogar die Hunde: Manierlich schütteln sie sich, bevor sie über unser Badtüchligumpen, und manche betteln förmlich darum, an die Leine genommen zu werden. Die Ausbildung in Kursen und Hunde-Hochschulen macht sich eben bezahlt! – Fortschritte meldet auch die Abfall-Front: Sorgsam drapieren die Party-Gäste ihre leeren Flaschen und Speisereste um die vollen *Ghüderine*, damit die Mannen von der Abfuhr weniger Mühe haben, wenn sie am Sonntagmorgen aufräumen. Keine einfache Aufgabe: Was ist Abfall von gestern, Picknick von heute oder Vorrat für morgen? Und wenn ein Plastiksack am Ufer plötzlich «Hallo» ruft, ist es ein Schlafsack...

Fussgänger schreiten auf dem Aareweg am besten in Einerkolonne und gerader Haltung. Wer schwankt oder die Arme schlenkert, gefährdet Velofahrer, die ihn überholen wollen. Diese könnten ins Wasser stürzen, und es entsteht ein Riesendrama, vor allem wenn an der Kollision noch Gummiböötli beteiligt sind. – Lärmempfindliche Menschen sollten sich am Ufer lieber nicht in der Nähe von Lautsprecherboxen aufhalten. Vegi meiden den Geruch von verbrannten Würsten und die Stichflammen aus den Einweggrills.

Man muss **reden miteinander!** Vorbildlich macht das der Elfenau-Bauer: Rekelte sich doch kürzlich eine Dame am Aarebord im frischen Emd, als der Bauer gerade dran war, dasselbe mit seiner Maschine einzusammeln. Wie ein Rehkitz wollte er die Frau vorsichtig aus der Wiese komplimentieren. Aber sie verhartete an Ort. Nun erklärte er ihr geduldig, er brauche dieses getrocknete Gras, um im Winter seine Kühe zu füttern, damit sie Milch gäben, d. h. jene Flüssigkeit, mit der man vor der Erfindung des Eistees auch die Kinder ernährt habe. (Es folgten Ausführungen über andere Milchprodukte wie Käse, Quark, MOZZARELLA, wie er auf der PIZZA vorkomme . . .). Er habe diese

Wiese von der Stadt gepachtet und müsse etwas dafür bezahlen; sie sei SEINE! Da bequemte sich die Dame endlich zum Rückzug. – Das hätte dem *alten Ramseier* nie passieren können: Der hätte den Stecken in die Hand genommen, moumäu, und ausgerufen: «Du DONNERSSCHNUDERIHUNG!»

Füller



Grill-Hooligan.

Foto: zvg



Fehlt nur das Bullauge: maritime Impression an der Bantigerstrasse. Foto: ar

Kellerfenster auf oder zu?

Um einen feuchten Keller zu vermeiden, lüften Sie nicht, wenn es draussen wärmer ist als in den Kellerräumen. Durch das geöffnete Kellerfenster dringt warme Luft in den kühlen Keller. Die warme Luft speichert Wasser, das sie beim Abkühlen in Form von Kondenswasser an die Kellerwände abgibt. (mr)

Augatora nannten die alten Germanen die Gucklöcher an ihren Flechtwerkbauten und einfachen Holzhäusern: Augentor. Im Gotischen hiess das augadauro. Vindauga sagten die Isländer dazu: Windauge. Ein hübsches Wort, das im Englischen als window bis heute erhalten blieb.

Werner Piepenbrock, Fenster, Aarau 1985 (gn)



Aus Berner Tagblatt Nr. 106/1953

(ar)

Kapitän Spelterini

Die Spelterinistrasse liegt logischerweise im «Fliegerquartier», auf dem Burgfeld, im Stadtteil IV. Ihr Name erinnert an einen Pionier der Luftschiffahrt, den Ballonflieger Eduard Spelterini, 1852–1931.

Spelterini hiess eigentlich Eduard Schweizer und stammte aus dem Toggenburg. Seinen Künstlernamen legte er sich zu, als er in Mailand und Paris Musik studierte und Sänger werden wollte – ein grosser Tenor musste italienisch klingen. Aber eine Lungenentzündung warf ihn aus der Bahn. Da soll er in Paris einem Ballonstart beigewohnt haben, bei dem in letzter Minute ein Passagier ausfiel. Spontan sprang Spelterini für diesen ein. Die Fahrt beeindruckte ihn so sehr, dass er beschloss, sich an der französischen Luftschiffer-Akademie zum Ballonführer ausbilden zu lassen. Das gelang. In der Folge unternahm er insgesamt 570 Fahrten in ganz Europa sowie in Ägypten und Südafrika. Unfälle hatte er nie. Allerdings verliefen manche Landungen dramatisch, etwa als der Ballon bei einem Gewittersturm mitten in einem Rebberg niederging, und ein Blitz eine nahe Tanne zerschlug oder als nach einer Notlandung im Meer bei Neapel die Insassen des Ballonkorbs fünf Stunden gegen die Wellen kämpfen mussten, bis ein Rettungsboot erschien.

Sein weltmännisches Auftreten und seine Ausstrahlung als kühner Künstler machten den «Capitaine Aéronaute» rasch berühmt; er zählte Staatsmänner, Adlige, Generale, reiche Industrielle und mutige Damen zu seinen Fahrgästen. Dank dem Geologen Professor

Albert Heim stellte sich Spelterini auch in den Dienst der Wissenschaft. Mit Heim überflog er im Herbst 1898 die Alpen. Ob dies mit einem Freiballon überhaupt möglich sei, war bis dahin zweifelhaft – wegen der Fallwinde im Gebirge.

Der Start erfolgte in Sion mit dem Ballon «Wega», hergestellt aus japanischer Seide und gefüllt mit 3350 m³ Wasserstoff. Sein Durchmesser betrug 18.441 m und das Gesamtgewicht 3090 kg, davon 1600 kg Ballast. Die Winde trieben ihn über die Diablerets und den Jura bis in den Raum Besançon. Als maximale Höhe wurden 6800 m gemessen. Heim hinderte den Kapitän, noch höher zu steigen, denn der Sauerstoffmangel machte sich gefährlich bemerkbar: «Ich war geistig wie gelähmt und stumpfsinnig geworden, aber es war mir so wohl dabei.»

Spelterini wirkte auch bei medizinischen Untersuchungen mit, z. B. um herauszufinden, wie die Herzstätigkeit auf veränderten Luftdruck reagiert, oder bei der Messung der Luftelektrizität über dem Vesuv während einer Eruption. – 1893 begann er, aus dem Ballonkorb zu fotografieren, z. B. die Pyramiden von Gizeh bei Sandsturm. Luftaufnahmen waren damals noch etwas sensationell Neues, und Spelterini nahm dafür hohe Risiken in Kauf: «Plötzlich steht hinter einer Lücke im Nebel eine Felswand . . . Ballast auswerfen, Hochfahren und Fotografieren muss im gleichen Atemzug geschehen, sonst schlägt das Luftschiff an die Felswand».

Wohl am meisten trug jedoch ein Schriftsteller zum Ruhm Spelterinis bei: der Volks- und Erfolgsautor J.C. Heer («An heiligen Wassern», «Der König der Bernina»). Bei der allerersten Begegnung soll der Kapitän zu ihm gesagt haben: «Sie sind mein Mann – Sie sind mein Freund. Fahren wir am Sonntag in die Luft, wir zwei! Die Erde da unten ist Staub, Kleinkram und Ärgernis, die Blume des Daseins ist in den Lüften.» Bei den Schilderungen seiner Fahrten mit Spelterini schwang sich Heer in schwindelerregende Höhen der Dichtkunst, «empor zu den blauen Feldern», wo das Herz «die glücklichsten, heiligsten Stunden lebt». Er pries den «genialen Kapitän» und nannte ihn einen «Ikarus, der nicht fällt».



Er sollte sich täuschen: Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs fiel Spelterini aus grosser Höhe ins Elend; die Kundschaft blieb aus, und er musste seine Ballonfahrten abbrechen. Inzwischen hatte das Flugzeug den Freiballon verdrängt. Spelterinis Finanzen schwanden. Am Ende musste er sich in Kopenhagen im «Tivoli» wie eine Zirkusattraktion vermarkten lassen. 1926 unternahm er mit 74 Jahren eine letzte Ballonfahrt. Er war aber den Anstrengungen nicht mehr gewachsen, und der Ballon landete führerlos an einer Felswand im Vorarlberg. Fünf Jahre später starb Spelterini in Österreich, so vereinsamt, dass es schwierig gewesen sei, ein paar Menschen zu seiner Beerdigung herbeizurufen. (ar)

Quellen:

- Jakob Christoph Heer, Im Ballon. Fahrten des Kapitän Spelterini, Zürich 1892, Neudruck 1980
- Albert Heim et al., Die Fahrt der Wega über die Alpen, Basel 1899
- Eugen Ostertag, Eduard Spelterini, St. Gallen 1952
- Eduard Spelterini, Über den Wolken, Zürich 1928

*Du bist der Adler, der am Himmelsschilde,
Ein stiller Weltenseher kreist,
Du bist der Freund, der durch die Luftgefilde
Dem Freund die blauen Pfade weist,
Du bist die Kühnheit, bist die Herzensmilde,
Du starker Promethidengeist!*

Loblied von J.C. Heer auf Kapitän Spelterini.
Quelle: a.a.O.

Backofenfenster putzen statt öffnen!

Mit einem sauberen Backofenfenster lässt sich Energie sparen. Durch das blitzblanke Glas ist die Entwicklung von Kuchen, Zöpfen und Lasagne immer gut zu verfolgen, ohne dass dauernd die Türe geöffnet werden muss und so Hitze entweicht.

(mr)



Auch die Medien wurden eingespannt. «BUND» vom 1.7.1892.

Fenster zu – Datenschutz im Internet

«Ihre Mailbox ist voll. Sie können keine E-Mails mehr empfangen oder verschicken. Für mehr Speicherplatz melden Sie sich hier mit Ihrem Benutzernamen und Passwort an.» Dies ist nur ein Beispiel für die unzähligen Betrugsversuche (Phishing), die täglich auch an redaktion@quavier.ch geschickt werden. Oft versuchen Betrüger mit noch raffinierteren Methoden an unsere Passwörter zu gelangen, um damit zum Beispiel unser Bankkonto zu plündern. Gefälschte Nachrichten und die darauf verlinkten Webseiten sind kaum mehr von echten Firmenseiten zu unterscheiden.

Seit der Snowden-Affäre ist es einer Mehrheit der Internetnutzer bewusst geworden, dass nicht nur Betrüger an persönlichen Daten interessiert sind. Dennoch bleibt die Überwa-

chung im Internet für die meisten Anwender eine abstrakte Bedrohung. Was fangen Geheimdienste und Regierungen mit unseren täglichen, oft belanglosen E-Mails an? Warum speichert Google Unmengen unserer Suchanfragen? Die Floskel «Wer nichts zu verbergen hat, hat nichts zu befürchten» greift hier leider zu kurz – abgesehen davon, ist es unser gutes Recht, persönliche Angelegenheiten vor fremden Augen zu verbergen. Einzelne E-Mails oder Suchanfragen sind tatsächlich kaum von Interesse.

Nur scheinbar belanglos

Aber aus den scheinbar belanglosen Datenbergen, die wir – oft unbewusst – im Internet hinterlassen, können mit Hilfe statistischer Computerverfahren (sogenannte Algorithmen) detaillierte Profile über uns erstellt werden: welche Partei wir wählen, an welchen Krankheiten wir leiden, ob wir Schulden haben, auf welche Art von Werbung und Propaganda wir ansprechen. Konzerne und Regierungen, die über eine solche Fülle an Wissen verfügen, können dieses Wissen zu ihrem Vorteil nutzen, indem sie die Bevölkerung gezielt beeinflussen. Dieser Informationsvorsprung – Bürger haben in der Regel keine Kenntnis über die Informationen, welche über sie gesammelt werden – führt zu einer Verschiebung der Macht weg von der Bevölkerung hin zu Konzernen und Regierungen. Diese Machtverschiebung schwächt letztlich die Demokratie.

Privatsphäre schützen

Neben den politischen und gesellschaftlichen Diskussionen, die wir zum Thema führen müssen, können wir unsere Privatsphäre mit verschiedenen Vorsichtsmassnahmen besser schützen: Schreiben Sie in unverschlüsselten E-Mails nur, was Sie auch auf einer Postkarte festhalten würden. Wenn Sie sicher sein wollen, dass ein E-Mail nur vom beabsichtigten



Sonntagsruhe, Adresse unbekannt. Foto: gn

Empfänger gelesen wird, müssen Sie eine Verschlüsselungssoftware verwenden (suchen Sie im Internet nach «OpenPGP, Email»). Benutzen Sie für Blog- und Forumseinträge immer ein Pseudonym. Die meisten Einträge werden auf immer und ewig zu finden sein. Bedenken Sie, dass Sie zum Beispiel für Google auch dann eindeutig identifizierbar sind, wenn sie sich nicht mit Benutzernamen und Passwort anmelden – die IP-Adresse und weitere Merkmale Ihres Computers «verraten» sie. Um der Überwachung durch Google zu entgehen, können Sie die Website duckduckgo.com verwenden.

Die vorgeschlagenen Massnahmen bieten keinen hundertprozentigen Schutz. Aber sie verringern die Spuren, die Sie im Internet hinterlassen. Suchen Sie im Internet nach weiteren Ausführungen sowie nach Tipps und Tricks zum Thema. (mr)

Reinigung der Fenster

Alle 14 Tage müssen die Fenster geputzt werden, aber nicht zu einer Zeit, wo die Sonne darauf scheint, weil dann das Glas blind und fleckig wird . . .

Aus: Das häusliche Glück, Vollständiger Haushaltsunterricht, nebst Anleitung zum Kochen, Für Arbeiterfrauen, 1882

Der Physiker meint: völliger Unsinn! Glas lässt sich mit normalen Putzmitteln nicht so gut reinigen, dass nicht noch eine dünne Schicht Material auf der Glasoberfläche zurückbleibt. Bei der hohen Intensität der auffallenden Sonnenstrahlung sieht man das Streulicht dieser Restverschmutzung vor der dunkleren Umgebung. Wenn die Sonne nicht mehr scheint, ist das Glas völlig klar.

(pb)

Zikadenweg 35, 3006 Bern

An dieser Adresse im Galgenfeld befindet sich tatsächlich ein Theatergebäude! Es ist die Spiel- und Ausbildungsstätte der Hochschule der Künste Bern (HKB), Studienbereich Theater. Am 13. Juni wurde dort erstmals eine Oper aufgeführt, Mozarts «La finta giardiniera», als Abschlussproduktion des Schweizer Opernstudios HKB von 2013.

Manche Besucher hatten Mühe, den Ort zu finden. Der Bau liegt in einem Industrie-Areal, quasi zwischen Schrottplatz und Autobahn. Er stammt aus dem Jahr 1989 und diente ursprünglich einem Unternehmen für Fahrzeug-Elektrik. Nach Konkurs wurde er 2010 von einer Baufirma übernommen, saniert und für die Zwecke der HKB dem Kanton vermietet. Wir betreten das Theater durch eine Art Lounge mit einer Bar und sind froh um eine Erfrischung nach dem heissen Sommertag. Der Zuschauerraum ist noch geschlossen; letzte Proben finden statt. Als die Tür aufgeht, eilt Franco Trinca heraus, federnden Schrittes; er ist der musikalische Leiter des Opernstudios und dirigiert das Bieler Sinfonieorchester.

Während die Beleuchter noch ihre Einstellungen prüfen, wird das Publikum eingelassen, in einen schmucklosen Raum, der etwa 80 Personen Platz bietet. Die Bühne ist bereits offen, kein Vorhang vorhanden; wir blicken in ein Tapetenzimmer von anno Toujours, mit Cheminée und einer Fenstertür im Hintergrund. Dieses Bühnenbild bleibt unverändert, sogar in jener Szene, die in einem nächtlichen Wald spielt: Da halten sich die Akteure einfach die Hände vors Gesicht, um anzudeuten, dass sie (in jeder Hinsicht) im Dunklen tappen. Denn die Geschichte ist reichlich verzwickelt und verworren:

Die von ihrem Geliebten, Graf Belfiore, vermeintlich ermordete Violante ist auf der Flucht und heuert als Gärtnerin Sandrina bei Don Anchise an. Dieser will gerade seine Nichte Arminda verheiraten. Mit Belfiore als Bräutigam! Als die Gärtnerin deswegen in Ohnmacht fällt, erkennt Belfiore seine Violante wieder. Zwischen ihr und der Nichte entspinnt sich ein gnadenloser Kampf um den Grafen, zusätzlich angeheizt von Ramiro, dem verschmähten Liebhaber Armindas: Der Graf werde wegen Mordes gesucht! Und auch Violantes treuer Diener und die lebenskluge Zofe des Don, Serpetta, mischeln kräftig mit. Erst nach totalem Chaos finden sich endlich die «richtigen» (?) Paare. – Dass die Story nicht zum blossen Klamauk verkommt, ist dem Genie des 18-jährigen Mozart zu verdanken. Seine Musik macht

aus den Figuren Personen und lässt deren schwankenden Gefühle und hintergründige Tragik hörbar werden.

Die sieben SängerInnen des Opernstudios, das Orchester und sein Leiter ernten langen Applaus. Ein Lob verdienen auch die bilingue an die Wand projizierten witzigen und hilfreichen Kommentare* zum Geschehen auf der Bühne. Und der Saal wird seine musikalische Bewährungsprobe gewiss bestanden haben.

(ar)

* z.B.

«ACHTUNG, DIESE FRAU IST EIN KOMPENDIUM VON FALSCHAUSSAGEN!»

«RAMIRO UND DER GRAF HABEN OFFENSICHTLICH IHRE EMOTIONEN NICHT IM GRIFF.»

«HIER DURCHEILT MOZART IN 5 TAKTEN 3 TONARTEN.»

«DEMNÄCHST WRD DER CHEF D'ORCHESTRE DEN 2. AKT ABWINKEN.»



«Tomaten reifen auf der Fensterbank, überall wo die Sonne scheint. Foto: mr

Viele Funktionen hat das Fenster: es versorgt uns mit Sauerstoff und Düften. Tomaten reifen auf der Fensterbank. Es kann Einstieg und Ausgang sein, Fluchtweg, Treffpunkt, Treibhaus oder Rasierspiegel.

Werner Piepenbrock, Fenster, Aarau 1985 (gn)

Veranstaltungen im HKB - Theater:
siehe www.hkb.bfh.ch



Das Lehr-Theater im Stadtteil IV.

Foto: ar

Neu und Jubiläen im Quartier

Restaurant Schosshalde neu eröffnet

Mit neuem Auftritt und sommerlicher Speisekarte startete das Restaurant Schosshalde unter der Führung von Lucas Weder und seinem Team in den Frühsommer. Ob Rindsfilet, Zitronenrisotto, Gemüseteller oder Mittagsmenu - kulinarisch ist auf der erlesenen Karte für jeden etwas dabei.

Restaurant Schosshalde, Kleiner Muri-
stalden 40, 3006 Bern, Telefon 031 371 50
50, info@restaurantschosshalde.ch

Öffnungszeiten:

Montag-Freitag 10.00-23.30
Samstag 17.00-00.30
Sonntag geschlossen

Restaurant Burgernziel

Die neuen Pächter des Restaurants Burgernziel stehen fest: Am 1. November startet Familie Nguyen, welche viele Jahre und mit grossem Erfolg das kleine Asien-Beizli an der Egelgasse geführt hat, im Burgernziel. Das neue Burgi bietet nun sowohl für Betreiber als auch die Quartierbewohner eine Chance für einen Neuanfang - lassen wir uns überraschen!

Restaurant Burgernziel, Thunstrasse 115,
3006 Bern, Telefon 031 352 46 79

Ola & friends – der Quartierladen für die ganze Familie

Wo einst Fleisch und Würste über den Tresen gereicht wurden, haben nun Torten, Zuckerdekor, Delikatessen, Wohnaccessoires, Spielwaren und Kinderkleider Platz gefunden: Seit dem 1. Juni 2013 ist der Quartierladen «Ola & friends» in der Elfenau offen. Ein farbig-fröhliches Ambiente für die ganze Familie erwartet einen hier. Fabiola Studer, die Gründerin von «Ola & friends», stellt auf Bestellung Torten für besondere Anlässe her und lehrt in Kursen das Handwerk für Torten-Couture. Alle passenden Utensilien und Zubehör können im Laden gekauft werden. Zudem findet man schöne Dinge zum Einrichten, kleine Geschenke, Delikatessen, Trouvaillen für Kinder und Marken-Kinderkleider zu Secondhand-Preisen.

Ola & friends

Dunantstrasse 2, 3006 Bern
Telefon 078 791 64 59, info@ola-food.ch

Öffnungszeiten:

Dienstag 16-20h
Mittwoch/Donnerstag 9-12h und 14-17h
Freitag 9-12h
Samstag 10-14h.

Neue Läden, Lokale, Jubiläen und Übernahmen

Infos bitte an: **QUAVIER**, Postfach 257, 3000 Bern 6, oder redaktion@quavier.ch

Wer weiss ... ?

Dieses «Vogelhaus» mit den zwei symmetrischen Fensterfassaden steht an einer Strassenverzweigung. Die einmündende Strasse wurde nach einem alt Bundesrat benannt. Wie hiess er?

Tragen Sie die Lösung auf dem Talon unten ein (auch unter www.quavier.ch möglich). Wir verlosen 10 Preise. Einsendeschluss ist der **30. Oktober 2013**. Vergessen Sie nicht, Ihre Adresse und den gewünschten Preis anzugeben. Die GewinnerInnen werden schriftlich benachrichtigt und ihre Namen in der nächsten QUAVIER-Ausgabe publiziert. **Viel Glück!**



Wie heisst der alt Bundesrat?

Foto: mr

Auflösung des Wettbewerbs QUAVIER 71/13:
Die gesuchte Brücke heisst «**Bananenbrücke**».

Wir gratulieren den GewinnerInnen des Wettbewerbs QUAVIER 71/13:

Frieda Pulver, Erika Schmidrig, Martine Schneider, Selina Probst, Noah Strobel, Ulrich Roth, Margrith Strim, Jörg Gander, Fred Wyniger, Jochen Conrad



Wettbewerb «Wer weiss ... ?»

Der alt Bundesrat heisst:

Vorname: _____

Name: _____

Strasse: _____

Ort: _____

Falls ich gewinne, wünsche ich: Tramkarte Büchergutschein Kinogutschein (Wert ca. Fr. 16.-)

Einsenden bis **30.10.2013** an QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6, oder mailen an redaktion@quavier.ch (Es entscheidet das Los.)



Blick aus dem Kräuterfenster in den Wolkenhimmel, Wernerstrasse.

Foto: ar

